

Schlösser und Refugien auf dem Tiersteinberg

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **5 (1930)**

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747534>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schlösser und Refugien auf dem Tiersteinberg.

Tiersteinberg und Homberg sind landläufige Kollektivnamen für den Tafelberg, der sich in seiner Nordwestfront vom fricktalischen Dorfe Schupfart über Wegenstetten gegen Rothenfluh hinzieht. Letztere Bezeichnung ist hingegen nicht so allgemein. Das mehrere Quadratkilometer umfassende Plateau ist sowohl gegen Osten als Westen von kleineren Erosionstälchen durchrissen und zieht sich in südlicher Richtung noch über das Bergdörfchen Anwil hinaus. Ähnlich den Fingern einer Hand hat der Berg gegen Osten seine Ausläufer, Tiersteinberg, Homberg, Horn, Lindberg, Reichberg, auch Rechberg genannt. Sein höchster Punkt (738 Meter) liegt südwestlich von Schupfart. Es ist somit der Tiersteinberg die höchste Erhebung im Aargauer Tafeljura. Anwil liegt noch 603 Meter über Meer. Die Abhänge des Berges tragen überall Waldschmuck. Die dunkelgrünen Tannenwäldchen auf der Ebene des Busch- und Lindberges sind unterbrochen von den Wittnauer Bergwiesen, in deren Mitte die idyllische Waldkapelle mit dem Wallfahrtskreuze steht.

Ueber die Kultur und Anpflanzungsverhältnisse im Mittelalter auf der Bergebene gibt eine Urkunde aus dem Jahre 1493 annähernd Aufschluß. Damals handelte es sich um eine Vereinbarung und Zelgregulierung auf dem Homberg zwischen der Bevölkerung der Dörfer Frick, Wittnau und Wegenstetten. Da kein Dorf die gleiche Feldbepflanzung hatte, kam es vor, daß zur Zeit der Brache, wo allgemeines Weidrecht war, das Vieh den Nachbarn in die Korn- oder Haferpflanzungen hineingeriet und Schaden verursachte. Dem abzuhelpen wurde bestimmt, daß alle drei Ortschaften, welche sich in die Bergebene teilten, gleiche Zelg zu führen haben. Das sogenannte „Egetenland“, das immer zur Weide benutzt wurde, mußte mit „Hegen und Wehren“ versehen werden, um die Weidtiere von den Fruchtäckern abzuhalten. Auf die frühere Art der Bebauung der Bergebene weisen verschiedene Namen von Gertlichkeiten. Das „Zelgli“ z. B. bei der Berggabel Tierstein-

Homburg weist auf die frühere Zelgeinteilung hin. Daß früher auf dem Berg geackert wurde, beweisen die vielen „Steinmürene“ oder Lesesteinhaufen, wohin die beim Umpflügen zum Vorschein gekommenen Steine geworfen wurden. Die Ebene auf dem Lind- und Buschberg waren vor noch nicht langer Zeit ein zusammenhängendes Wiesengelände; was guter Boden war, dürfte im Mittelalter überall Ackerfeld gewesen sein.

Die Viehherden, der Hauptreichtum der Talbewohner, grast während des Sommers auf dem Berg. So waren die Zustände am Ende des 15. Jahrhunderts und mögen zur Zeit der Tiersteiner- und Homburgergrafen dieselben gewesen sein. Verbreitete sich in jenen Tagen bei der Landbevölkerung die Kunde von Fehden bei den Rittern oder feindlichen Einfällen, bot der Berg Schlupfwinkel, die schon zu Friedenszeiten mit den nötigen künstlichen Befestigungen und Wehren versehen wurden. Auf solche Zufluchtsstätten oder Refugien konnten sich dann im gegebenen Falle Menschen und Vieh in kürzester Frist in Sicherheit bringen, während zu normalen Zeiten die Herden entweder in einem Pferch oder sonst an einen Sammelplatz getrieben wurden. Die sogenannte „Amelermur“ am Waldrand gegen das Dorf Anwil hin, mag ein Ueberbleibsel von einer sog. „Diehstelle“ gewesen sein, wo von der „Alp“ her, einem Bergvorsprung, der heute Waldschmuck trägt, nachts das Vieh eingetrieben wurde.

Neben vielen geschichtlichen Tatsachen, die sich an den Tiersteinberg knüpfen, legt sich noch ein großer Sagenkranz um denselben. Besonderes Interesse für den Geschichtsforscher haben die beiden Ruinen Tierstein und Homburg, ebenso die auf der Michaeliskarte angegebenen Burgstellen Horn (Punkt 672 S.A.) und Reichberg (P. 588 S.A.).

Tierstein (Dierstein), 1082 erstmals erwähnt, hat wohl dem Bergarm, worauf das Schloß stand, den Namen gegeben und dieser ist dann auf das ganze Massiv übertragen worden. Die Tiersteiner führten in ihrem Wappen die Hirschkuh (mittelalterlich „tier“). Der Bergname hat also mit den vielen Versteinerungen in der Gegend nichts zu tun. Ueber die Geschichte der Burg sei auf die Schrift „Dom Jura zum Schwarzwald“, neue Folge 1 Bd., p. 20, verwiesen; ebenso Wurstisen Baslerchronik.

Homburg, Homburg 1103 zuerst genannt, lag auf dem zweiten Ausleger des Berges gegen Wittnau hin. Beide Schlösser haben mächtigen Grafengeschlechtern den Namen gegeben (vide Argovia,

Bd. 15 und 16). Von der Homburg wissen wir, daß sie zur Zeit des Erdbebens zu Basel 1356 in Trümmer fiel; von Tierstein wird nichts gesagt, dürfte aber das gleiche Schicksal erlitten haben. Aufgebaut wurden die beiden Burgen nicht mehr. Die Gegend verblieb aber gleichwohl den Homburgergrafen, die ihre Feudalrechte über die Bewohner ihres Amtes ausübten. (Dom Jura zum Schwarzwald, neue Folge, 1. Bd., S. 46).

Der Bergvorsprung „Horn“ zeigt heute noch zwei tiefe Gräben mit künstlichen Wällen. Mauerwerk ist nicht zu finden. Der äußerst geschützte Ort, von seitlichen, natürlichen Abgründen bewehrt, war ein großes Refugium, das bis in die jüngere Steinzeit nachgewiesen werden kann. Hr. Schweizer-Olten, stellte durch Funde fest, daß dasselbe sowohl zur neolithischen, als hallstätischen und Römerzeit benutzt worden war und eine der größten Stätten ihrer Art in der Schweiz ist. Auf der Hornspitze fand man sogar Fragmente von Leistenziegeln, und könnte man infolgedessen annehmen, es wäre hier eine römische Beobachtungsstelle oder Warte gewesen. Von Funden seien erwähnt: „Nackenstücke von neol. Steinbeilen, Hüttenlehm, Keramik, römische Kupfer- und Bronzemünzen, ein Silberdenar des „Marc Aurel“. Eisenschlacke und Eisenfluß weisen auf eine Schmelze hin, gegossene Wurfsteine auf Verteidigung. Auf der Berg ebene in südlicher Richtung vom Horn, unweit des idillischen Jägerhauses von Hr. Dr. Clavell, entdeckte Hr. Schweizer vor Jahresfrist ein hallstätisches Hügelgrab.

Der südöstliche Ausleger des Tiersteinberges ist der Reichberg. Er beherrscht das Tal gegen Kienberg und der Straße über die Saalhöfe resp. auch über die Schafmatt. Von Anwil aus ist der Berg in einer Viertelstunde erreichbar. Der Weg dorthin zieht sich etwas abwärts, links das sog. Eichthal streichend. Der Vorsprung ist langgestreckt und schiebt sich wie ein Querriegel in das Kienbergtal, mit Aussicht auf Homburg, Wittnau, Tierstein. Die Berg ebene verengt sich beim Dreiländerstein (Aargau, Baselland, Solothurn) zu einer First mit Einsattelung. Da wo der Grat wieder ansteigt und sich neuerdings in ein Plateau erweitert, ist die vermeinte Burgstelle. Ein tiefer, künstlicher Wallgraben verbindet die beiden Bergabhänge auf eine Länge von 15 bis 20 Meter. Der aufgetürmte Erdwall ruht auf gewachsenem Fels. Mauerwerk kann nicht festgestellt werden. Das vorgelagerte Plateau, an einzelnen Stellen 100 bis 150 Meter breit, wohl einige Hektaren umfassend, ist auf allen drei Seiten durch sehr steile Bergabhänge ge-

schützt. Wie beim Horn haben wir es auch hier mit einem Refugium zutun. Spuren eines weiteren Refugiums finden sich auf der südlichsten Ecke des Bergausläufers bei Rothenfluh.

Südöstlich von Anwil, gegen das solothurnische Dörfchen Kienberg hin, lag dominierend, fast alle Verteidigungspunkte des Tiersteinberges überblickend, auf einem kleinen Ausläufer des Kettenjuras die Burg Heidegg, und dürfte dieselbe vielleicht gleichbedeutend gewesen sein mit der Burg Kienberg, welche 1356 durch Erdbeben zerstört wurde (Argovia, Bd. 15. S. 13).

Die Nordseite des Tiersteinberges war sowieso durch steile Hänge und Felsabgründe geschützt. Es ist anzunehmen, daß das natürliche Felslabrynt, „Klammern“ genannt, hier einst ähnlichen Zwecken gedient hat, wie die beiden Refugien Horn und Reichberg.

Südlich über dem Dorfe Wegenstetten liegt am Berghang „Wallhäusern“ mit der sagenhaften Burg „Stein“ oder „alt Homburg“ geheißenen. Leistenziegelstücke, die in der Gegend gefunden wurden, weisen eher auf römischen Ursprung.

Schon in grauer Vorzeit hatte der Tiersteinberg eine Bedeutung für die Landesverteidigung wie vielleicht kein anderer Jura-berg. Alle die Spuren einstiger Schlösser und Wehranlagen leisten hierfür einen sicheren Beweis.

Ackermann.